

## **„Heute oder morgen“**

Theateraufführung am 13. 10. 2017

Im Festsaal des Bezirkskrankenhauses Günzburg

In unserem Jubiläumsjahr leuchtete mit einer Theateraufführung ein weiteres Highlight auf: „Das kleine Ensemble“ mit den Schauspielerinnen Christine Reitmeier und Liza Sarah Riemann hatte uns schon 2015 mit ihrem Stück „Ich erinnere mich genau“ tief beeindruckt. Nun präsentierten sie eine neue Inszenierung.

Das aktuelle Stück „Heute oder morgen“ unter der Regie von Lisa Hanöffner führt sein Publikum mitten hinein in das Drama um eine junge Frau im Wachkoma. „Wenn der Tod eine Frage der Entscheidung wird...“ ist auf dem Flyer zu lesen. Geht so etwas denn überhaupt? Kann man die Situation auf der Intensivstation, das Gefühlschaos zwischen schierer Verzweiflung und ebenso verzweifelter Hoffnung in einem Theaterstück so anschaulich darstellen, dass die Zuschauer sich wie durch einen Sog in diesen unerträglichen Konflikt „hineingebeamt“ fühlen?

Lassen Sie mich versuchen, eine Antwort zu finden:

Anna führt zusammen mit ihrer Tochter Paula seit Jahren erfolgreich ein Schneideratelier, entsprechend ist das Bühnenbild gestaltet. Ihr Firmenname „...Ihre Kleiderfee,“ ist immer wieder auf dem Anrufbeantworter zu vernehmen, wenn Anna, wie so oft in letzter Zeit, nicht im Atelier ist. Nach einem schweren Motorradunfall gerät die Welt der ganzen Familie aus den Fugen: Paula hat sich das Genick gebrochen! Ihr Ehemann Mark konfrontiert Anna mit der grausamen Wahrheit: Genickbruch! Lungenembolie! Herzstillstand! Reanimation! Hirnschaden! Wachkoma! Paulas Zustand ist absolut hoffnungslos, Besserung oder gar Heilung sind nicht zu erwarten. Nun hatte Paula in gesunden Zeiten eine Patientenverfügung verfasst, aus der klar hervorgeht, dass in auswegloser Situation keine lebensverlängernden Maßnahmen durchgeführt werden sollen, Beatmung und künstliche Ernährung sind einzustellen. Das ist keine Entscheidung, die man leichten Herzens trifft. Anna ist in jeder Hinsicht überfordert. Mit Rotwein versucht sie ihre Nerven zu beruhigen. Denn welche Mutter gibt ihr Kind so schnell auf? Es muss doch eine Heilung möglich sein! „Man muss nur Geduld haben. Ich werde Paula nicht sterben lassen! Ich bin die Mutter! Paula ist eine Kämpfernatur, alles braucht seine Zeit.“ Das sagt sich Anna selbst vor, davon versucht sie auch, ihre Schwester Rosemarie und Paulas Ehemann Mark zu überzeugen.

Das alles ist schon mehr als Anna ertragen kann, aber es ist noch immer nicht alles. Die Bank will ihr keinen weiteren Kredit mehr gewähren, denn Anna hat schon Schulden. Die Arbeit im Atelier ist ohne Paula einfach nicht zu schaffen. Eine fremde Schneiderin einstellen? Unvorstellbar! Was soll Paula denken, wenn sie wieder gesund ist? Und sie wird wieder gesundwerden! Das weiß Anna genau. „Lieber Gott, ich verspreche dir alles, wenn du sie wieder aufwachen lässt!“

Doch dann schleicht sich von hinten die Hoffnungslosigkeit heran. Und wieder sucht Anna Trost im Rotwein. Für Anna ist Paula ständig präsent, sie befindet sich andauernd im Dialog mit ihrer Tochter: wie würde Paula bei der Auswahl der Stoffe entscheiden? Welche Knöpfe würden hier am besten passen? Paula hat doch schon als kleines Mädchen immer mit den Knöpfen im Atelier gespielt. Anna schaut sich das Fotoalbum an, Paula ist imaginär natürlich dabei, kommentiert die Bilder, die von unbeschwerten Urlaubstagen erzählen: „FKK-Urlaub? Undenkbar! Eingehüllt wie eine Muslima am Strand, während alle anderen nackt waren und sich amüsierten...?“ Und wieder muss der Rotwein helfen.

Wenn Anna wenigstens ungestört arbeiten könnte! Eine überaus schwierige, ja nervende Kundin hat ständig wechselnde Extrawünsche, die sie in nörgelndem Ton auf dem Anrufbeantworter hinterlässt: „...Sie sind ja nie da, wenn ich Sie anrufe. Da alles ist sehr wichtig, es geht um mein Hochzeitskleid!“ Dann wieder Rosmaries verzweifelte Versuche, Anna von Paulas desolatem Zustand zu überzeugen. Aber Anna kann und will ihr Kind nicht gehen lassen: „Paula ist stark! Auch jetzt!“ So hat sie Paula die Glückwunschkarte zu deren 10. Hochzeitstag vorgelesen; sie will das Geschäft auf Paula überschreiben lassen, sogar das Haus soll notfalls behindertengerecht umgebaut werden.

Wenn nur nicht Marks ständige und stets negative Nachrichten über Paulas Zustand wären: Neue Pneumonie! Sepsis droht! Die Gutachter sind längst zu dem Schluss gekommen, dass Paula keinerlei Aussicht auf Besserung, geschweige denn Heilung hat. „Mark ist so negativ!“

Und draußen dreht sich die Welt weiter. Anna kommt von einem „Marlene-Oma-Tag“ zurück; Marlene, Paulas Tochter, hat das Seepferdchen-Schwimmabzeichen geschafft, sie darf mit der Omi auf den Rummelplatz: Ponyreiten, Schießen - obwohl Anna gar nicht schießen kann, - Geisterbahn. „Omi weiß genau, wie man Geister vertreiben kann, wir sagen jetzt ganz laut ‚wir haben keine Angst, wir

haben keine Angst!‘ Du bist meine O-Mama.“ Hat Marlene überhaupt nach ihrer Mama gefragt? Anna weiß es nicht mehr.

Wieder Ärger mit der schwierigen Kundin! Anna bricht in Tränen aus. „Wach auf Paula! Ich brauche dich so sehr!“ Und wieder soll der Rotwein helfen...

Was sich für Gedanken einschleichen; die imaginäre Paula appelliert an Anna, sich nicht länger der Realität zu verweigern: „So viele Abschiede in meinem Leben, ‚nicht heute, sondern morgen,‘ das sagst du immer...“

Und Paulas Gesundheitszustand verschlechtert sich weiter, wie Mark berichtet, er fleht: „Lass mich bitte diesen Weg für Paula nicht alleine gehen. Ich würde alles dafür geben, Paula gesund zurückzubekommen!“

Paulas Gedankenappell: „Mark kann dir alles zeigen, was ich für mich entschieden habe. Lass mich gehen!“

Anna vermag diesen Gedanken nicht an sich heranzulassen, geschweige denn zu akzeptieren. „Was immer ich für eine Entscheidung treffe, es wird mich ein Leben lang verfolgen: ‚Sie haben Ihre Tochter sterben lassen!‘ Scheißleben! Ich kann nicht mehr!“ weint Anna.

Paula: „Ich bin soweit. Du weißt doch, ‚wir haben keine Angst‘. Ich würde leben – für den Geruch meines Liebsten, für ganz alltägliche Dinge, die Sonne, mein Kind...“

Die Gutachten. Hat Anna sie denn nicht gelesen? Anna: „Ihr seid doch alles, was ich habe...eine Entscheidung?... aber nicht heute!“

Die imaginäre Paula verlässt, leise ein Abschiedslied singend, die Bühne... die Schneiderpuppe ist in schwarzen Stoff gehüllt... die unmögliche Kundin storniert den Auftrag „Die Hochzeit ist geplatzt!“... Mark ruft an: „Paula ist vor 15 Minuten gestorben, einfach so... Anna, ich warte auf dich bei Paula.“

Ja, man kann diese unsäglich schwerwiegende Thematik auf die Bühne bringen. Es gelingt mit zwei so innig und lebensecht spielenden Darstellerinnen wie Christine Reitmeier und Liza Sarah Riemann unter der meisterlichen Regie von Lisa Hanöfner. Die gesamte Inszenierung ließ das Publikum vergessen, Zuschauer einer Spielhandlung zu sein; man war mitten drin in der tragischen Abwärtsspirale im Leben einer Familie. Kann man Anna, die sich ja bis zuletzt der Realität verweigert hatte, deshalb verurteilen? Ich glaube nicht.

Der lang anhaltende Beifall war mehr als verdient. Wir verneigen uns tief vor der schauspielerischen Leistung. Vielen Dank.

*verfasst von Marianne Wittek, Schriftführerin*